

Versorgungslandschaft *Diabetes*: Realität und Anspruch

PD Dr.med.habil. R. Lundershausen / Diabeteszentrum Erfurt

Diabetes ist eine chronische Erkrankung, von der mehr als sechs Millionen Menschen in Deutschland betroffen sind und deren Prävalenz mit ca. 300.000 Neuerkrankungen pro Jahr schnell zunimmt. Zwei Millionen weitere Menschen sind erkrankt, ohne es zu wissen. Diese Volkskrankheit reduziert die Lebensqualität und Lebenserwartung der Betroffenen und stellt die Sozialkassen vor kaum zu bewältigende Belastungen. Ein gesamtgesellschaftliches Engagement ist notwendig, um dieser Entwicklung zu begegnen.

Daher hat die Landesgesundheitskonferenz Thüringen, die im vergangenen Jahr unter der Schirmherrschaft des Thüringer Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie ins Leben gerufen wurde, *Diabetes* als Jahresthema 2017 gewählt. Neben Prävention und Früherkennung kommt der medizinischen Versorgung der Betroffenen eine maßgebliche Rolle zu.

In Thüringen leben ca. 170 000 Menschen mit Diabetes. Derzeit werden etwa 143 000 Diabetiker in strukturierten Behandlungsprogrammen - den sogenannten Disease Management Programmen (DMPs) - betreut, welche eine qualifizierte Behandlung der Patienten vom Hausarzt über diabetologische Schwerpunktpraxen bis hin zu spezialisierten Kliniken ermöglichen sollen.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die medizinische Versorgung von Patienten mit Diabetes durch die Einführung der DMPs, moderne Behandlungsmethoden und die Zulassung innovativer Medikamente deutlich verbessert. Trotzdem ist die Lebensqualität vieler Betroffener weiterhin beeinträchtigt und ihre Lebenserwartung reduziert. Hinzu kommen soziale Einschränkungen, wie beispielsweise ein erschwerter Zugang zum Arbeitsmarkt. Eine besondere Herausforderung in der Versorgung ist die wachsende Zahl von älteren Menschen mit Diabetes. Weiterhin ist die Behandlung von Patienten aus bildungsfernen Schichten und Migranten, bei denen Diabetes besonders häufig vorkommt, bislang ungenügend.

Da Diabetes eine Krankheit ist, die sämtliche Organsysteme des Menschen beeinträchtigen kann, ist eine interdisziplinäre, interprofessionelle und sektorenübergreifende Versorgung unverzichtbar. Gebraucht wird eine patientenzentrierte Diabetologie in einer flächendeckenden Versorgungslandschaft. Versorgungsverbünde mit Hausärzten, diabetologischen Schwerpunktpraxen und Kliniken sowie ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen müssen etabliert und weiterentwickelt werden. Die Zusammenarbeit aller Beteiligten ist durch klar definierte Schnittstellen und Behandlungsaufträge sicherzustellen. Eine Kooperation mit Kardiologen, Nephrologen (Nieren), Angiologen (Gefäß), Ophthalmologen (Auge), und Neurologen ist ebenso notwendig wie die Zusammenarbeit mit Podologen (Fuß) und Orthopädienschuhmachern.

Der steigende Versorgungsbedarf muss durch die aktive Einbeziehung anderer Berufsgruppen, wie DiabetesberaterInnen, DiabetesassistentInnen und nichtärztliche Praxis-assistentInnen (NÄPRA) durch Übertragung delegierbarer Leistungen gedeckt werden.

Es gilt die Kommunikation der BehandlerInnen zu verbessern, um einen professionellen Datenaustausch sowie ein durchgängiges Überweisungs- und Entlassungsmanagement zu ermöglichen. Weiterhin muss der bürokratische Aufwand in den DMPs reduziert werden.

All das verschafft mehr Betreuungskapazität, vermeidet Doppeluntersuchungen und ermöglicht einen Nachweis der Ergebnisqualität. Die Digitalisierung, auch in der Diabetologie, ist hierfür eine unabdingbare Voraussetzung. Sie kann die entsprechende Medizin in der Diabetesversorgung ergänzen und helfen Versorgungslücken zu schließen.

Eine spezialisierte und qualifizierte Versorgung von Menschen mit Diabetes bedarf aber auch einer angemessenen Honorierung der erbrachten Leistungen. Hier existieren auch in Thüringen noch erhebliche Defizite, beispielhaft bei der Betreuung von Patienten mit diabetischem Fußsyndrom oder Gestationsdiabetes.